

erschien mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage täglich.
 Abonnementspreis: in loco: Ganzjährig 10 fl. — fr. Halbjährig 5 „ — „ Vierteljährig 2 „ 50 „ Monatlich 85 „
 Mit Zustellung ins Haus, monatlich 1 „ — „ Einzelne Nummern 5 fr.
 Mit Postverbindung im Inland: Halbjährig 7 fl. — fr. Vierteljährig 3 „ 50 „ im Ausland: Halbjährig 9 fl. — fr. Vierteljährig 4 „ 50 „
 Für die Redaction verantwortlich: Adolf Reissenberger.
 Manuscripte werden nicht zurückgeholt; unfrankirte Briefe nicht angenommen.

Sermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Insertionspreis:
 Der Raum einer einpaltigen Garmondzeile kostet beim einmaligen Einrücken 7 fr., das zweite Mal 6 fr., das dritte Mal 5 fr. 6. B., eod. der Stempelgebühr 30 fr.

Billig-Abonnements-Bureau: In A. Reich bei J. Hedrich's Erben, Buchhändler; in B. Reges bei Herrn A. Döngel, Kaufmann; in C. Gross bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in D. Mühlbach bei Herrn Jos. Wagner, Kaufmann; in E. Kienburg bei Herrn J. Steln, Buchhändler; in F. Kitz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in G. Krasak bei Herrn Helarich Zeldner, Buchhändler; in H. Co. C., Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ecke der Duzergasse, woselbst die Abonnements-Verträge franco erbeten werden.

Nr. 93.

Sermannstadt, Samstag den 23. April 1887.

103. Jahrgang.

Journalstimmen über den Wahlauftritt des Central-ausschusses der sächsischen Volkspartei.

„Glengel“ äußert sich in einem „A szász néppárt“ (Die sächsische Volkspartei) überschriebenen Leitartikel folgenderweise:
 „Gleichwie am 8. und 9. Juni 1881 und gleichwie am 22. Mai 1884, ebenso veröffentlicht im Jahre des Herrn 1887 „der Central-ausschuss der sächsischen Volkspartei“ eine programmatische Erklärung, dahin gehend, daß er an seinem früher eingenommenen Standpunkte in jeder Beziehung festhält.
 Er acceptirt den Ausgleich vom Jahre 1867.
 Er nimmt das 1868-er Gesetz über die Rechtsgleichheit an.
 Er anerkennt als unantastbares Grundgesetz den von der Gleichberechtigung der Nationalitäten handelnden 44. Artikel vom Jahre 1868, den letzteren als solchen, dessen Bestimmungen als das mindeste Maß von Freiheit und Berechtigung zu betrachten sei.
 Hierauf folgen die üblichen Beschwerdeführungen. Sie sagen: Die durch neuere Acte der Gesetzgebung verfügten Einschränkungen dieser Staatsgrundgesetze, wie nicht minder die gegenwärtigen, der Ordnung des Staatslebens und dem Frieden der Bürger abträglichen Uebergriffe der Träger der vollziehenden Gewalt und ihrer Organe legen den Vertretern der sächsischen Volkspartei Pflichten auf.
 Und worin bestehen diese Pflichten?
 Ihrer Auffassung nach darin, daß die Vertreter der sächsischen Volkspartei mit allen ihnen zu Gebote stehenden Mitteln bestrebt sein sollen, die Abstellung der gerechten Beschwerden der Sachsen zu bewirken. Und was ist ihre Beschwerde?
 Wir suchten sie in ihrer Proclamation, fanden sie aber nicht. Es scheint jedoch, sie leben in dem Glauben, es sei überflüssig, ihre speziellen Beschwerden zu wiederholen. Die politischen Kreise müssen sie ja kennen, und ihnen ist's genug, wenn sie erklären, daß sie Klagen, Beschwerden und Forderungen haben. Das Uebrige überlassen sie ihren Vertretern.
 Sie erwarten von ihren Vertretern eine die eigenartigen Verhältnisse Siebenbürgens berücksichtigende und namentlich die Interessen des Bürger- und Bauernstandes im Auge behaltende Thätigkeit. Die Volkspartei weist ihre Vertreter zur Verfolgung einer Finanzpolitik an, mit deren Hilfe das getrüete Gleichgewicht des Staatshaushaltes hergestellt werde. In der Verwaltung dringt sie auf eine die größere Theilnahme der Staatsbürger fördernde Autonomie.
 Sie weist ferner ihre Vertreter an, gegen die Centralisation, für eine rasche, wohlfeile und gerechte Justiz und für die ehrliche und gewissenhafte Handhabung der Gesetze einzutreten.
 Und wie soll das Alles geschehen?
 Auch das gibt die Proclamation an, indem sie besagt:
 „Da keine der bestehenden Reichstagsparteien den Bestrebungen der sächsischen Volkspartei derzeit Förderung verleiht, werden ihre Abgeordneten keiner Reichstagspartei angehören, welche sie durch ihre Organisation an der thätigsten Vertretung der Grundzüge dieses Programms verhindert. Sie werden vielmehr die hier bezeichneten Aufgaben der Gesetzgebung unter einander in gemeinsamer Berathung erwägen und im Reichstage einseitlich vertreten.“
 Also weil den Sachsen zufolge keine der jetzigen Reichstagsparteien den Behrebungen der sächsischen Volkspartei Förderung verleiht, weisen sie ihre Vertreter an, sich keiner Partei anzuschließen. Mit anderen Worten, die sächsischen Abgeordneten werden wie bisher so auch zukünftig als abgesonderte Fraction unabhängig ihre Interessen verteidigen.
 Ihre politische Wirksamkeit wird demnach auch fernerhin auf dem Lehnsatz der Compromisse basiren.
 Sie werden den Schatz dort suchen, wo sie ihn am billigsten finden können. Sie werden diejenigen unterstützen, die am leichtesten zu ihrem Vortheile mit ihnen unterhandeln.“

Kurz; sie werden das Geschäft des politischen Schwindels treiben, statt sich der Partei anzuschließen, welche eine auch für ihre Interessen günstige politische Thätigkeit zu entfalten fähig und bereit ist.
 Die Sachsen verkünden, sie haben sich das Recht im Staate erworben, als Patrioten angesehen zu werden. Sie geben sich als Elemente, welche patriotisch sind und sich der ungarischen Staatsidee accommodiren. Was thun sie aber?
 Sie bilden eine aparte Fraction im ungarischen Parlament. Damit beweisen sie, daß im Gesetzgebungskörper Ungarns keine einzige Partei ihre Wünsche befriedigen kann, oder eigentlich, daß ihnen das ungarische Parlament ein fremder Boden, die ungarischen parlamentarischen Parteien feindselige Elemente sind, das ungarische politische öffentliche Leben sich gegen die specielle sächsische Politik indifferent verhält.
 Sie huldigen somit nicht einmal den elementaren Bedingungen des gesunden Parlamentarismus, und indem sie sich volle Actionsfreiheit vindiciren, stellen sie sich eigentlich außerhalb des Parlaments und gravitiren nach außenhalb des Staates.
 Die Haltung in der öffentlichen Politik, zu deren Befolgung die sächsische Volkspartei ihre Vertreter anweist, ist zuwiderberit dazu geeignet, das parlamentarische System umzuwälzen.
 Zu welchen Ergebnissen aber ein so geartetes politisches Streben im Organismus des Staatslebens führt, ist leicht zu beurtheilen.
 Sie erzeugt in erster Reihe das Resultat, daß die Regierung, wenn sie eine ihren eigenen Interessen günstige Institution schaffen will, einzelnen unzufriedenen Fractionen Concessionen macht und wegen ihres Machtinteresses Privilegien ausstelt.
 Gerade eine solche Bereitwilligkeit der jetzigen Regierung verhalf den Sachsen in vielen Fällen zur Erlangung von Concessionen, welche, während sie einerseits die nationalen Interessen verletzen, andererseits zur Befestigung der Machtstellung der Regierung führten.
 Koloman Tisa, der Großmeister der Vactirungen, kann zwar sein Vergnügen an der Proclamation der sächsischen Volkspartei haben, die Nation aber hat kaum Ursache, mit Befriedigung die Schöpfung politischer Programme zu begrüßen, die nur darnach angehen sind, daß im ungarischen Parlamentarismus ungeheure Tendenzen Wurzel fassen.
 Denn was würde aus dem ungarischen Parlamentarismus werden, wenn das Beispiel der Sachsen bei den Szeklern, Zappagieren, Serben, Slovaken u. s. w. Nachahmung fände und im ungarischen Parlament eine besondere Szekler, sächsische, serbische, slovakische politische Fraction entstehen würde?
 Denn unter dem gleichen Rechtsitel, unter welchem die Sachsen dies thun, könnten sich auch die Anderen entschließen, im Parlament eine Stellung außerhalb der Parlaments einzunehmen und dieserart für immer unmöglich zu machen die gesunde Entwicklung, deren das ungarische parlamentarische Leben bedarf.
 Das Programm der Sachsen und die Haltung ihrer Abgeordneten ist also nur dazu geeignet, einerseits die Entwicklung des Parlamentarismus zu hindern, andererseits wieder die Regierung wegen des Machtinteresses dazu anzuweisen, anstatt den großen Interessen der Nation zu dienen, specielle und gelegentliche Interessen zu pflanzeln. Inwiefern aber eine derartige gouvernementale Action der Gesamtheit der Nation von Nutzen ist, das mögen die Schöpfer des Programmes der sächsischen Volkspartei beurtheilen, die, wie es scheint, obgleich sie sich für patriotische Bürger des Staates ausgeben, dennoch das Maß politischer Klugheit nicht besitzen, welches ihnen begehrlich machte, daß ihr parlamentarisches Auftreten der Bedingungen des wahren Patriotismus vollständig entbehrt.
 Das Volkselement, welches, wie sie, den Schatz seiner Interessen außerhalb des Parlamentes sucht, kann keinen Anspruch machen, für patriotisch gehalten zu werden; noch weniger hat es einen Anspruch

darauf, daß seine politischen Bestrebungen vom Standpunkte der Klugheit und Ueberlegung auf die Waagschale gelegt werden.
 Wir wissen, es gibt im ungarischen Parlament Parteien, welche in gewissem Maße gerade für jene Institutionen kämpfen, die unter Anderem auch im Programm der sächsischen Volkspartei betont sind; unter solchen Umständen ist es vollends unverständlich, wozu die sächsischen Abgeordneten sich zu einer unfruchtbaren Rolle verdammen, anstatt im Anschluß an eine der bestehenden Parteien sich an den parlamentarischen Kämpfen zu betheiligen.
 So aber bieten sie der Annahme Nahrung, daß sie sich von der ungarischen Nation gänzlich absondern und die Sanirung ihrer möglichen Beschwerden nicht von der allein dazu berufenen Gesetzgebung, sondern von außerhalb derselben stehenden Factoren erwarten.
 Ein Streben in dieser Richtung kann aber hier im Vaterlande auf keine Unterstützung zählen, und deshalb vermögen auch wir nicht in dem neuen Programm der sächsischen Volkspartei die Elemente des Vernunftmäßigen, insbesondere aber nicht die Elemente des Patriotismus zu entdecken.
 Wir halten demnach ihr Programm für die Geburt einer ganz ungefunten und verfehlten politischen Bestrebung.“

Politische Uebersicht.

Sermannstadt, 22. April.
 Minister-Präsident Tisa hatte am 19. d. in Wien längere Besprechungen mit dem Minister-Präsidenten Grafen Taaffe und Minister des Äußern Grafen Kalnoky und wohnte Nachmittags der von 3 bis 5 Uhr dauernden Sitzung der ungarischen Quoten-Deputation bei. Bezüglich der in Aussicht genommenen Spiritussteuer-Reform konnte eine Verständigung über die Textirung der Vorlage nicht erzielt werden. Es ist nunmehr als feststehend zu betrachten, daß die Gesetzentwürfe betreffend der Reform der Zucker- und der Spiritussteuer erst in der Herbstsession werden verhandelt werden können.
 Der deutsche Reichstag verhandelte am 19. d. über den Rechnungsbereich bezüglich der Ausführung des kleinen Belagerungszustandes über Stettin und Offenbach. Bloß die Socialisten Singer und Sabor sprachen. Sabor fragte, ob der Dolch, bevor man ihn auf das Opfer zude, noch vergiftet sein müsse, und Singer schloß mit den Worten: „Sie können Puffe veranlassen, wobei die Spitze schießt und der Säbel haut; aber die socialistische Pöbe werden Sie nicht befiegen. Das Ausnahmegesetz wird fallen. Sorgen Sie dafür, daß Sie nicht unter den Trümmern begraben werden.“ — Minister Puttkamer antwortete nicht. Der Antrag Singer's, die Rechnungsbereiche über den Belagerungszustand Berlins, Hamburgs und Leipzigs vorzulegen, wurde trotz der Befürwortung Munkel's und Hansenlever's abgelehnt.
 Polnischen Blättern zufolge ist am 18. d. ein Zug mit ungefähr fünfshundert polnischen Passagieren, welche sich zur Leichenfeier Kraszewski's nach Krakau begeben wollten, an der preussischen Grenze bei Oswiecim zurückgehalten worden.
 Zu ihrer jüngsten Mittheilung, daß der deutsche Botschafter in Petersburg, General v. Schweinitz, mehrfach den Wunsch geäußert habe, aus gesundheitlichen Rücksichten für seine Familie, die das rauhere Klima im Norden Rußlands nicht gut zu ertragen vermag, von seinem Posten abgelöst zu werden, fügt die „Kreuzzeitung“ hinzu, der Botschafter werde nun doch wohl auf dem Petersburger Posten verbleiben. Die besonderen Umstände, denen die neuere Wendung zu verdanken ist, entziehen sich der Deffentlichkeit, doch bedürfte es wohl keiner besonderen Combinationen, um den Grund derselben zu erkennen. Augenblicklich hat die Besserung der deutsch-russischen Beziehungen das

Feuilleton.

Die Stiefmutter.

Erzählung aus dem Mittelalter von Franz Eugen.
 (Schluß.)

„Wie ich Dich dann wieder sah am Sterbelager Deines Vaters, mußte ich mir Gewalt anthun, daß ich Dich nicht in meine Arme schloß und Deine Thränen fortküßte. Aber Du hastest mir noch nicht vergeben, das erkannte ich wohl, als Du Deine Hand, die Dein Vater in die meine legte, mir so hastig entzogst und keinen Blick für mich hattest; so beschloß ich, Dir fern zu bleiben, wie gern ich auch der Verwaiseten in ihrem Leid Trost und Stütze gewesen wäre, bis das Trau-jahr vorüber, und wenn ich dann Maria, obgleich sie nun frei geworden, und nichts mehr zwischen mir und der einstigen Zuzugeliebten stand, doch nicht zu meinem Weibe begehrte, so hoffte ich, würdest Du mir glauben, daß ich nicht mehr sie, sondern Dich, Dich allein liebe. In diesen Tagen wollte ich kommen und um Dich werben, aber als ich vernahm, daß Deine Stiefmutter eine so schreckliche Anklage gegen Dich erhebt!“
 „Welche Anklage?“ fragte Hildegard, die bisher wie in einem seligen Traum befangen ihm zugehört, aus dem jetzt seine letzten Worte sie sah aufschrecken.
 „Er zog sie fester an seine Brust und sagte: „Dein kleiner Stiefbruder ist leider infolge der Krämpfe, die ihn auf Deinem Arm überfielen, gestorben und seine Mutter beschuldigt Dich, ihn durch einen bösen Zauber getödtet zu haben. Sie stützt sich dabei auf das Geheide der Leute aus der Nachbarschaft des Lindenhofes, die Dich heute vor der Kirche eine Hexe nannten und so schwer bedrängten, als das Kind, sowie Du es nahnst, unter Deiner Willen in Zuckungen fiel. Deine Stiefmutter hat nun wirklich die Anklage auf Zauberei bei Erasmus Scherfain, dem Aeltesten des Schöppencollegiums, gegen Dich erhoben, und sein Sohn Gottfried, der der Vertraute meiner Liebe zu Dir war, hat mir eiligst

Nachricht von der Gefahr gegeben, welche Dich bedroht. Deshalb bin ich am späten Abend noch hierher geritten, um Deine Hand zu werden, auf daß ich das Recht habe, als Dein Verlobter Dich in der Schöppencollegiums-Sammlung, die Erasmus Scherfain auf morgen berufen, gegen die Anklage der Maria Weisse zu verteidigen; an dem Schilde meines Namens und Wortes werden die Verleumdungen wirkungslos abprallen, die böshafter Unverstand und eifersüchtige Rachgier gegen Dich heute erhoben haben. Aber keine Stunde länger darfst Du unter dem Dach des unheimlichen Lindenhofes bleiben, wo das Andenken der als Zauberin verurtheilten Falten-Edrina, der früheren Besitzerin, seinen Schatten auf Dich wirft, noch heute sollst Du in Begleitung Deiner alten, treuen Wuhme mit mir nach Köln Dich begeben, wo Du im Hause meiner Mutter vor jeder Gefahr und böser Nachrede wohl geborgen sein wirst.“
 „Nein,“ sagte Hilbe tonlos, „nimmer darf ich Dein Weib werden, wenn solch' schrecklicher Verdacht auf mich ruht, ich will nicht Schande und Unehre bringen über Deinen ehrlichen Namen.“
 „Er schloß ihr den bleichen Mund mit einem Kuß.“ „Sprich nicht, so, mein Lieb, Du bist mein, und nimmer laß ich Dich, was auch kommen mag, ich stehe fest und treu zu Dir.“
 „O Conrad,“ rief Hildegard, halb getödtet durch den Ton iuniger Liebe, der aus seiner Rede klang, „nie habe ich lüthcheu Gegenstände getrieben, wie sie in dem Zauberbuch der alten Ursula gelebt werden.“
 „Ja welchem Du bist nicht mehr lesen wirst,“ fiel ihr Ura in das Wort, die unbemerkt von dem Liebespaar schon eine Weile in der geöffneten Thüre stand, „ich habe das unheilvolle Buch eben auf dem Herde verbrannt, und die bösen Mächte konnten mir nichts anhaben, weil ich, während die Zaubersprüche in Flammen aufgingen, immerfort meinen Rosenkranz gebetet habe.“
 „Daran habt Ihr wohl gethan, Wuhme,“ sagte Conrad und eine Wolke flog über seine Stirn, es war ihm ein peinlicher Gedanke, daß Hildegard in diesem Zauberbuch gelesen, und wenn er auch von ihrer Unschuld fest überzeugt war, so gewährte es ihm doch eine Verabingung, daß daselbe nun nicht mehr existirte. Dana sagte er Hildegard's Hand

und mit ihr vor Ura tretend, fuhr er fort: „Wünschet mir Glück, Hildegard ist meine Braut, und wird, will's Gott, in kurzer Frist mein liebes Ehegemahl sein.“
 „Des Himmels reichsten Segen über Euch Beide!“ rief die Wuhme freudig bewegt, „ich habe es ja immer gewußt, daß Ihr Euch endlich doch noch finden würdet.“
 Mit kurzen Worten theilte ihr Conrad nun mit, daß sie mit Hildegard ihn ohne Verzug nach Köln begleiten solle, dagegen sie nicht den geringsten Einwand erhob, denn nach den Ereignissen dieses Morgens war sie doppelt froh, den unheimlichen Lindenhof noch heute zu verlassen. In kurzer Frist waren die nothwendigsten Kleidungsstücke für sie und Hildegard gepackt, die Pferde gesattelt, und eine Viertelstunde später waren sie schon auf dem Wege nach Köln. Hildegard glaubte immer noch halb zu träumen, als sie so an Conrad's Seite durch die warme, mondhele Sommernacht dahin ritt, und sie, so oft sie den Blick zu ihm erhob, sein Auge mit dem Ausdruck zärtlicher Besorgniß und Liebe auf sie gerichtet fand, aber doch konnte sie ein gewisses Gefühl des Wagnisses nicht unterdrücken, wenn sie an seine Mutter dachte. Würde die stolze Frau ein Mädchen gern als des Sohnes Braut begrüßen, gegen das des Vaters Witwe die Anklage erhob, durch böse Zauberkünste ihr leiblichen Bräutigam getödtet zu haben? Ihre Sorge erwies sich jedoch als ganz unbegründet, Frau Martha Dierstfelz, welche wußte, daß das Glück ihres Sohnes von dem Heftig Hildegard's abhing, und außerdem überzeugt war, daß diese sich leicht von dem häßlichen Verdacht, mit dem Maria's Anklage sie belastet, werde reinigen können, empfing sie mit der größten Freigebigkeit, wie eine geliebte Tochter, die nach langer Trennung wieder heimkehrt.
 So fest überzeugt Conrad auch von Hildegard's Unschuld war, ein schwerer Gang war es ihm doch, als er am nächsten Morgen sich nach dem Rathhaus begab, wo das Schöppencollegium, in welches man ihn nach seines Vaters Tode an dessen Stelle gewählt hatte, sich versammeln sollte, um über Hildegard Weisse den Richtspruch zu fällen. Er fand, als er eintrat, die Schöppen schon alle vollständig vor, und gleich darauf wurde Maria hereingeführt, welche die Rechte ihres Knaben auf dem Arme

Stunde der Befreiung schlug, brachte man den „Toten“ zu Fuße nach Hause. Er wird jedenfalls noch lange an sein fideles Leichenbegängniß denken.

(Fünf Millionen Flaschen Mundwasser.) Unser Correspondent schreibt uns Folgendes: Der Wiener Zahnarzt Dr. J. B. Popp (Vognergasse 2), Erzeuger des beliebten Anatherin-Mundwassers, der dieses vorzügliche Mund- und Zähne-Conservirungs-Mittel seit 40 Jahren erzeugt, hat jetzt eine Statistik der seit dieser Zeit veränderten Flaschenzahl zusammengestellt, bei welcher Gelegenheit die hübsche Summe von 4.950.000 das Ergebnis war. Es gibt wenig Conservirungsmittel, die eine solche verdiente Verbreitung gefunden haben, wie dieses Mundwasser, welches nunmehr einen fast unentbehrlichen Theil der Wasch-Service einer jeden distinguirten Familie bildet und auch bilden soll, denn es dient zur Reinigung der Zähne überhaupt, verhindert das Ablogern des Weinsteinens, gibt den Zähnen ihre schöne Farbe wieder, verhindert den Knochenfraß und beschwichtigt die Zahnschmerzen. Conservirt das Zahnfleisch, entfernt einen überreichen Athem und hat, kurz gesagt, alle jene Eigenschaften, die es zu einem angenehmen und bewährten Mundwasser machen. Es wird größtentheils mit der Dr. Popp'schen Zahnpaste oder dem Zahnpulver gleichzeitig benützt, was einen doppelten Vortheil bietet. Aber nicht alles ist Anatherin-Mundwasser, was so benannt wird. Es gibt nämlich verschiedene Fälschungen gleicher Benennung und gleicher Adressirung der Flaschen, die zu billigeren Preisen verbreitet werden. Das echte Dr. Popp'sche Anatherin-Mundwasser mit der gefällig deponirten Schutzmarke stellt sich nämlich im Preise bei einer kleineren Flasche auf 50 Kr., bei einer größeren auf 1 fl. und bei der großen Flasche auf 1 fl. 40 Kr., während die Fälschate natürlich billiger sind. Ich muß noch bemerken, daß die ungarischen Ärzte und Apotheker ebenfalls sehr viel zur Verbreitung dieses Mundwassers beigetragen haben, welches in jeder Apotheke und in Budapest in der Apotheke des Josef v. Förstl zu finden ist.

(Der geheimnißvolle Ring.) Auf der wohlhabenden Burg Falkenstein überm Seltenthal im Unterberg bewahren die Grafen v. d. Affenburg gar sorgfältig die alterthümlichen Trinkbecher auf, welche nach der Sage vor vielen, vielen Jahren Bergmännlein der edlen Burgfrau übergeben, als sie in der Nacht von diesen Zwergen gerufen wurde, in ihren unterirdischen Kammern einer Zwergin in schwerer Stunde Beistand zu leisten. Getreu der Mahnung, so lange diese Becher in der Familie verbleiben, wird das Geschick der Burgherren auf dem Falkenstein blühen und gedeihen, bewahrt man ängstlich jene Unterpfänder einer glücklichen Zukunft und spottet nicht ihrer, wie der Lord von Ebenhall in der Ungar'schen Ballade, der den kristallinen Pokal der gütigen Fee übermüthig zertrümmert. Auch im Hause der Höfengötter wird ein ähnlicher Talisman bewahrt. In den hinterlassenen Papieren des Ordensraths König, die das geheime Staatsarchiv aufbewahrt, findet sich die Notiz des Kriegs-Zahmmeisters Geheimrath Köppen, nach welcher König Friedrich der Große bei Antritt seiner Regierung unter vielen alten Münzen, die er verkaufen ließ, auch ein Schächtelchen mit einem Ring vorfand, der einen schwarzen eingefaßten Stein trug und bei dem ein Zettelchen lag, den König Friedrich I. eigenhändig geschrieben haben soll und der ungefähr folgendermaßen gelaute: „Dieser Ring hat mir mein seliger Herr Vater auf Dero Sterbebette eingehendigt mit der Erinnerung, daß so lange dieser Ring bei dem Hause Brandenburg erhalten werde, solches nicht allein Wohlgerathen habe, sondern auch wachsen und zunehmen würde.“ Friedrich der Große hat diesen Ring Köppen aufzubehalten befohlen, nachmals ihm solchen abgefordert — und hat Köppen nach dieser Zeit von dem Ring nichts weiter erfahren. Der verstorbene Geh. Hofrath L. Schneider ergriffte einst dem Herrn Heinrich Wagener, wie dieser im „Bär“ berichtet, daß dieser Ring nach dem Tode König Friedrich Wilhelm II. verschwunden war. Man suchte und suchte bei Hofe eifrig nach dem Verbleib desselben und fand ihn endlich zur großen Verwunderung der königlichen Familie im Besitze der Gräfin Lichtenau. Jetzt befindet sich der Ring, der eine alterthümliche Fassung besitzt und einen dunkelgrünen Stein hat, im Kron-Tresor des königlichen Hauses. Ordensrath König bemerkt zu der obigen Mittheilung des Kriegszahmmeisters Köppen, daß letztere vielleicht im Zusammenhang steht mit einer Aufzeichnung auf alten Papieren aus der Kurfürstlichen Zeit, nach welcher „einer fürstlichen Person eine große Krone einen goldenen Ring mit einem Diamant und zwei Rubinen verziert auf's Bett gebracht und aus ihrem Mund vor sie haben fallen lassen, indem gedachte Fürstin eben zu dem Mahl in der Geburt gearbeitet. Dieser Ring soll noch heutzutage Tages dem in des Stammes erzbisherigen immer fort, zum gedächtniß und vermeinten hierunter verborgenem Glück und Wohlgerathen, gegeben und zugeteignet werden.“

(Wichtig für das inserirende Publicum) ist ein zweckmäßiger verlässlicher Zeitungs-Katalog. Im Verlage der im Jahre 1855 gegründeten Annoncen-Expedition „Haasenstein & Vogler (Otto Maas)“ in Wien, Stadt, Wallfischgasse Nr. 10, und deren Agenturen in allen größeren Städten Europas erschien schon ein neuer, sehr reichhaltig illustrirter Zeitungs-Katalog, der schon durch seine äußere Ausstattung die Aufmerksamkeit des inserirenden Publicums fesseln wird. Derselbe ist ein Meisterwerk der Buchdruckerkunst, sowie der Reclame, und illustriert in farbenprächtiger Weise das Motto der Firma: „Verständiges Annonciren sichert den Erfolg“. Dieser Zeitungs-Katalog wird gratis und franco an Jedermann versendet, der sich die Hälfte an die genannte Firma wendet.

(Druckfehler-Blättern.) Druckstrich (statt Bruchstück) aus der Oper. — In sehr vielen Bezirken hofft die Regierungspartei lediglich durch diese abhängigen Stimmen zu sinnen (statt zu sinnen). Siehe die Hermannstädter Correspondenz im „Budapester Tagblatt“ Nr. 104 vom 16. April 1887, Seite 3. — Die Spritzen (statt Spritzen) sämtlicher Civil- und Militärbehörden waren bei der schönen Feier zugegen. — Wir besten (statt Wirbellen) [Stadt in Ungarn]. — Die Vorhänge (statt Vorgänge) in Italien.

(Im Salon einer plötzlich reich gewordenen Dame.) „Welch reizende Statuette, gnädige Frau! Das ist, wenn ich nicht irre, Endimion? — Dame: O nein, das ist Bronce!“

(Aus der Instruktionsskizze.) Unterofficier Woran erkennen Sie einen Stabsofficier? — Recrut: Am goldenen oder silbernen Kragen. — Unterofficier: Können Sie mir sagen, wie ein goldener Krage aussieht? — Recrut: O, der sieht ganz netz aus.

(Ein sonderbares Zeugniß.) Ein Wäinzer Hausbesitzer machte sich den merkwürdigen Spaß, einem Dienstmädchen, welches seinen Dienst verließ, ins Dienstubenbuch zu schreiben: „Treu, fleißig und militärfromm.“ Wie zu erwarten, war das Mädchen von diesem Zeugniß nicht sonderlich erbaut, fühlte sich vielmehr dadurch beleidigt und klagte bei den Gerichtlichen. Die Unterofficier sieht noch aus.

(Zerthümlich aufgefaßt.) Professor: Welche Verfassung haben wir eigentlich, Herr Candidat? — Recrutscandidat: Ich für meine Person bin ganz nüchtern, Herr Professor.

(Sicheres Mittel kleine Feinde zu haben.) A.: Ich thue Niemanden etwas zu Leide und habe doch so viele Feinde! — B.: Sehen Sie, ich besitze gar keine Feinde! — A.: Wo? — B.: Ich erweise niemals Jemandem einen Dienst oder eine Gefälligkeit!

Deutsches Theater.

Hermannstadt, 23. April.

Die am Mittwoch (20. d.) zum ersten Male aufgeführte Gesangs-Posse „Der Walzerkönig“, von M. Mannstädt nach Berliner Vorstadt-Geschmack servirt, dann von E. Costa wienerisch zugeschnitten, kann als ein Gewinn für das Repertoire der hiesigen Bühne nicht wohl bezeichnet werden. Das Stück entbehrt allzusehr jener Vorzüge, durch welche sich die Wiener und Berliner Localposse in ihrer ansehnend endgültig abgeschlossenen Blüthezeit ausgezeichnet hat. Die starke Dosis gesunden Witzes, welche die besseren Producte dieses Genres vereint genießbar machte, ist dem „Walzerkönig“ nur in homöopathischer Verdünnung beigegeben. Dagegen ist die Posse reich an abgeschmackten Trivialitäten von der Art, daß man nicht recht weiß, wenn man die größere Theilnahme schenken soll, dem Publicum, das dieselben anhören muß, oder den Schauspielern, die, indem sie in dem Stück beschäftigt sind, ihr Können an eine undankbare Rolle zu verschwenden gezwungen sind. Dieses Bortum eingehend zu motiviren, will ich mir verlagern. Wer sich zutraut, sich ein günstigeres Urtheil über den hellen Blödsinn dieser Novität konstruiren zu können, möge bei einer etwaigen Wiederholung der Aufführung sein Heil versuchen. Es gibt immer noch viele Leute, die herab auf das Lachen können, was Anderen Langweile macht. Sich nach anmaßen können, ist in unserer Zeit eine doppelte Tugend. Von dieser Stelle aus aber soll die Ausübung dieser Tugend Niemand erschwert werden. Der winzige Kern in der großen Schale des Stückes ist, daß ein Neffe durch die Heirat mit der ungelieblichen Tochter seines unverheiratheten Onkels den Jugendreichthum dieses letzteren gutmacht und die Moral die, daß selbst auf illegitimem Wege in die Welt gerathene Schneidermamsellen tugendhaft sein können.

Die Darsteller thaten ihr Möglichstes, um das Publicum für den „Walzerkönig“ wenn möglich die Aete hindurch zu interessieren. Fel. Korob schuf in der Damenschneiderin eine höchst sympathische Figur. Ihre angenehme Erscheinung, ohne welche eine richtige Repräsentantin des

Soubrettenfachs nun einmal nicht gedacht werden kann, sicherte ihr von vornherein das freundliche Interesse des Auditoriums. Im Uebrigen errang Fel. Korob warmen Beifall und oftmaligen Hervorruf. Von den übrigen Mitwirkenden traten noch die Herren Lignory (Rentier) und Zehn (Titelrolle) vortheilhafter hervor. Beide wurden gleichfalls oft applaudirt und gerufen. Die Damen Dorn, Arthur, Ungar und Dornstein, sowie die Herren Radler, Socka, Gabrecht, Grand und Reithner wirkten in ihrer Weise mit, die Novität aber Wasser zu halten.

Original-Telegramme.

Budapest, 22. April. (U. T. C. B.) Der Minister-Präsident unterbreitet dem Abgeordnetenhaus einen Gesetzentwurf gegen die Wahlmissbräuche, ferner über die Ergänzung der Cassenbestände.

Berlin, 22. April. (U. T. C. B.) Die Verhaftung des französischen Commissärs erfolgte über Verfügun des Untersuchungsrichters und steht in Verbindung mit landesverrätherischen Vorgängen im Reichslande.

Sophia, 22. April. (Ung. T. C. B.) Heute Nacht wurde die Bevölkerung durch eine heftige Explosion aus der Ruhe aufgeschreckt; dieselbe erfolgte jedoch weder in einer Kaserne, noch in einem Pulvermagazine. Der Ort, wo die Explosion stattgefunden, ist noch unbekannt. Vor 4 Tagen wurde einem Eisenbahnbau-Unternehmer 350 Pfund Pulver gestohlen und wird vermutet, daß das Pulver irgendwo in der Stadt untergebracht war und durch Zufall explodirte. Die Polizei durchsuchte die Stadt, um den Ort der Explosion ausfindig zu machen.

Marktbericht.

Hermannstadt, 22. April. Weizen, per Gestosler, besser Qualität fl. 6.50, mittlerer fl. 6.10, minderer fl. 5.70, Halbfrucht, besser, fl. 5.80, mittlerer fl. 4.90, minderer fl. 4.50, Korn, besser fl. 4.10, mittlerer fl. 3.90, minderer fl. 3.70, Gerste, besser fl. —, mittlerer fl. —, minderer fl. —, Hafer, besser fl. 2.70, mittlerer fl. 2.50, minderer fl. 2.30, Runkeln fl. 4.60, Weizenmehl fl. 2.90, Rindfleisch per 100 Kilo fl. 14.—, Semmelmehl fl. 13.—, Weizenmehl fl. 11.—, Schwarzmehl fl. 8.50, Erbsen, per 100 Kilo, 15 Kilo, 18 Kilo, 7 Kilo, 10 Kilo, 10 Kilo, 100 Kilo, gebundenes fl. 1.80, ungebundenes fl. 1.60, Brennholz, per Kubikmeter, hartes fl. 3.—, weiches fl. 2.—, Kernen, per 100 Kilo, 26 Kilo, 26 Kilo, 26 Kilo, in der Militärkassette 26 Kilo.

Fremden-Liste.

Hotel Neuhäuser. A. Raschky, Contingenz-Director, von Rothenburg; A. Josef, Fabrik-Director, von Petersburg; R. Riblich, Kaufmann, von Wien; August Wilhelm, Professor, von Bismarck; W. Nieman, Pianist, von Deutschland; R. Rebellowitz, Grundbesitzer, von Bulgarien; M. Korbatz, Obergelehrter, von Fogaras; L. Bauer, Kaufmann, von Budapest; F. Benoit, Kaufmann, von Thüringen; F. Schulpka, Kaufmann, von Frankfurt.

Theater im Saale „Zum römischen Kaiser“.

Direction: Friedrich Dora. Samstag den 23. April: im 1. Abonnement. Die kleine Mama. Lustspiel in 4 Acten von Meilhac und Halévy. Sonntag den 24. April I. J.: Preciosa, das Zigeunermädchen.

Wiener telegraphischer Börzens- und Effecten-Cours.

Table with 2 columns: Item and Price. Includes entries like Ung. Goldrente, 4-procentige Goldrente, 5-procentige Papierrente, etc.

Geschäfts-Local

grosser Ring Nr. 9 zu vermietthen.

400 Hektoliter

1884-er und 1885-er vorzüglicher Miksässer und Ohaber Wein ganz oder faßweise zu verkaufen.

Billard

mit Einfaß für Kegel und Carabole sammt Zugehör, Steltage mit 12 Queue, 3 Ballen, Spieltische aus Marmor und sonstige uneingetheilte Gegenstände sind zu verkaufen: Hermannstadt, Quergasse Nr. 13.

Kaffee.

Besonders kräftige, feinschmeckende Qualitäten: Portorico fl. 6.40, Ceylon, Perl fl. 6.50, Ceylon, Plant. fl. 6.15, Cuba fl. 5.55.

Bahnarzt C. Zinz.

Hermannstadt, Honterusgasse Nr. 13-15, Sprechstunden von 9 bis 12 Uhr Vormittags und von 2 bis 5 Uhr Nachmittags.

Depot meiner Zahnreinigungsmittel

„Molnar'sche Apotheke“, Hermannstadt.

Wer im Zweifel darüber ist,

welches der vielen, in den Zeitungen angepriesenen Heilmittel er gegen sein Leiden in Gebrauch nehmen soll, der schreibe gefälligst eine Correspondenzkarte an Richters Verlags-Anstalt in Leipzig und verlange die illustrierte Broschüre „Krankenkuren“. In diesem Büchlein ist nicht nur eine Anzahl der besten und bewährtesten Hausmittel ausführlich beschrieben, sondern es sind auch verläßliche Krankenberichte beigedruckt worden.

Gewölbe

im Hause kleiner Ring Nr. 17 ist sofort zu vermietthen.

Aufforderung.

W. Z. ... in Br. ... wird aufgefordert, seine Wechselfchuld mit fl. 60.— zu begleichen.

Friedrich Baumann,

Hermannstadt, grosser Ring Nr. 13, empfiehlt hiermit einem verehrten p. t. Publicum für die Frühjahrs- und Sommer-Saison

Frühjahrs- und Sommer-Saison

fein in Wien aus den vorzüglichsten Fabriken peridntlich gewähltes und in allen Artikeln neu und gut fortirtes Manufactur- und Mode-Waarenlager, ebenso zu Niedertags-Preisen die hier allein echte Dr. Jäger'sche Normal-Wollwäsche

aus der renommirten und mehrfach prämirten Fabrik von W. Benger Söhne in Stuttgart und Bregenz.

Oelfarben,

gerieben, bei Ludwig Fuchs.

Ein Kostknabe

wird vom 1. Mai an in einem ordentlichen Bürgerhause, 6 Ubr aufgenommen. — Näheres Margarethengasse Nr. 21.

Der dauerhafteste

Fussboden-Anstrich,

hochglänzend und schnelltrocknend, in den verschiedensten Nuancen wird erzielt mit

Bernstein-Glanzfarbe

aus der Lackfirnis- und Farbenfabrik **Christoph Schramm,** Wien, Offenbach a/M. Berlin.

Depôt in Hermannstadt bei **LUDWIG FUCHS.**

Anstrich-Proben stehen gratis zu Diensten.

Parisier Damen Mieder (Corsets) M. Weiss aus Paris Stadt Neuer Markt (Mühlmarkt) No 2 WIEN

Preise der Mieder von 8, 10, 12, 14 bis 16. Ceinture von 6, 8, 10 bis 12.

Bei Bestellung durch Corresponzenz erbittet man das Maß in Centimeter anzugeben: 1. Ganzes Umfang von Brust und Rücken unter den Armen genommen. 2. Umfang der Taille. 3. Umfang der Hüften. 4. Länge von unter dem Arme bis zur Taille. — Das Maß ist am Körper über das Kleid zu nehmen.

Der Friede in Europa

ist voranschreitend, denn es wurden die großen Kleider-Lieferungen für das Ausland eingeleitet, wodurch sich die größte und renommierteste Herrenkleiderfabrik der Monarchie veranlaßt gefunden hat, für das Ausland bestimmte 2300 complete, elegante, moderne, prachtvoll ausgestattete, für und fertige Anzüge

für Frühjahr und Sommer, in jeder Größe für Herren um den unglaublich billigen Preis des Arbeitelohnes abzugeben, damit das riesige Lager geräumt und die Arbeiten fortgesetzt werden können. Jeder Anzug besteht aus 3 Stücken, und zwar: eine moderne fertige Hose, ein dazu passendes Gilet, ein elegant gearbeiteter Rock, Alles laut nachstehender Zeichnung, in drei verschiedenen Qualitäten, in jeder beliebigen Farbe.

Ein ganzer fertiger Sommer-Herren-Anzug, Hose, Rock und Gilet aus Modestoffen 1. Qualität

nur **fl. 5.50.**

Nur fl. 7.50. II. Qualität: Feiner, ganzer Anzug aus Brünner Modestoffen.

III. Qualität: Feinst, ganzer Anzug aus Reichenberger Stoffen. Nur fl. 9.50.

Als Maß genügt bei Bestellungen anzuführen die Hosenlänge, die Hüftlänge und die Ärmellänge, sowie die gewünschte Farbe des Anzuges. Muster können nicht gegeben werden, da nur fertige Anzüge zu haben sind. Bestellungen werden gegen Vorkasse erbeten.

Fekete's Herrenkleider-Filiale, Wien, V. Bez., Wehrgasse Nr. 13/20

Einladung

zu der am **8. Mai 1887,** Vormittags 10^{1/2} Uhr, auf dem städtischen Rathhause im **Communitäts-Saale** abzuhaltenden

General-Versammlung

des **Hermannstädter Vorschuss-Vereines.**

Verhandlungs-Gegenstände:

1. Rechenschaftsbericht pro 1886 und Bericht des Aufsicht-Comités.
2. Verteilung des Reinertrages.
3. Rechenschaftsbericht der Pfandleih-Anstalt.
4. Bestimmung der Remunerationen.
5. Beratung des Pensions-Statutes.
6. Uebrig Anträge der Mitglieder.

Hermannstadt, am 14. April 1887.

Die Direction.

P. T.

Ich empfehle meine **Strassen-, Reise- und Salon-Schuhwaaren - Niederlage** und erlaube mir auf das Neueste in **Schuhen** (Wiener Specialitäten), sowie die größte Auswahl von **Herren-, Damen- und Kinderschuh** zu den **billigsten Preisen** aufmerksam zu machen.

Answärtige Bestellungen per Nachnahme, im Nichtvertragsfalle wird die Waare zurückgenommen. Bei auswärtigen Bestellungen genügt die Angabe der Länge.

M. Bachholzky, Hermannstadt, Heltaurgasse Nr. 24.

Aufruf!

an alle Leser dieses geschätzten Blattes.

Wegen gänzlicher Auflösung meiner Provinz-Filialen, sowie Uebernahme eines Fabrikgeschäftes verkaufe ich alle meine Artikel um den vierten Theil des Wertes, nämlich:

Alles um 97 kr.

97 kr. Herrenhut aus weichem Filz in allen Farben.	97 kr. Herrenhemd aus feinem aus Hausleinen, weiß od. farbige, baureiche Arbeit.	97 kr. Herrenhose, weiß od. farbige, baureiche Arbeit.	97 kr. 1 Ds. f. Taschentücher, gefärbt, mit Borbur.
97 kr. Damenhemd mit Spitzen, feinstes Giffon.	97 kr. Nachtoerset mit Spitzen, feinstes Giffon.	97 kr. Damenhose mit Spitzen, feinstes Giffon.	97 kr. 1 Unterröck, Rob.-Reinen oder Giffon.
97 kr. 6 Paar Socken einfarbig oder gefärbt.	97 kr. 3 Paar Strümpfe für Damen, gute Qualität.	97 kr. 1 Wollhose für Herren u. Damen.	97 kr. 1 Woll-Hose (Sofhem Käser) für Herren.
97 kr. 1 gutes Tisch-tuch, weiß, Damast oder farbige.	97 kr. 6 Servietten, weiß od. farbige, Damast-Muster.	97 kr. 6 Geschlirrtücher, Grau-Weinen mit Streifen.	97 kr. 6 Handtücher, Corraux-Muster, gefärbt.
97 kr. 1 Leintuch, complet, groß, gefärbt.	97 kr. 1 Bettteppich, Jutestoff, beflusst.	97 kr. 1 Umhängtuch für Damen, 7/8 groß.	97 kr. 1 Seidentuch, 1 Elle groß, beliebige Farbe.
97 kr. 1 Kunst-Meer-schaum-Tabakpfeife mit Deckel.	97 kr. 1 Cigarrenspitze aus echtem Meer-schaum.	97 kr. 1 Tschibuk mit echtem Weidholzrohr.	97 kr. 1 Feuerzeug mit Mechanik, selbstzündend.
97 kr. 1 Damen-fächer, feinst bemalt, modern.	97 kr. 1 Uhrkette aus Kunstgold mit Anhänger.	97 kr. 1 Finger-Ring mit Brillant, imitierte Steine.	97 kr. 1 Medaillon, neueste Façon, mit Stein.
97 kr. 1 Bracelet, reich besetzt mit Steinen.	97 kr. 2 Leuchter, mit Londoner Britannia-Silber.	97 kr. 1 Suppen-schöpfer, echt Londoner Brit.-Silber.	97 kr. 6 Speisestöffel, echt Londoner Brit.-Silber.
97 kr. 12 Kaffee-löffel, echt Londoner Brit.-Silber.	97 kr. 3 Tafel-messer, echt Londoner Brit.-Silber.	97 kr. 6 französ. Gabeln, echt Londoner Brit.-Silber.	97 kr. 1 Zuckerdose, echt Londoner Brit.-Silber.
97 kr. 1 Winterkappe für Herren, Damen mit Seidenfutter.	97 kr. 4 Grevatten, Seide u. Atlas und jede andere Form.	97 kr. Ohrgehänge in Silberfassung mit Strasssteinen.	97 kr. 1 Carahn für Caffa und Del, feinst ausgeführt.
97 kr. Bronze-Uhr, pünktlich gehend, mit Garantie.	97 kr. Handlaterne mit wirtin leuchtendem Reflector.	97 kr. 3 Seidentüchel, fein ausgeführt, aus Lyon.	97 kr. Tabatiere für Cigarren-Etuis, sehr reizend.

Die Verlebung geschieht mit Vorkasse; Nichtpassendes wird umgetauscht oder das Geld retournirt durch das

Export-Waarenhaus „Fekete“ in Wien, Hundstürmerstrasse Nr. 18/20.

Bei chronischem Magen-, Brust- und Lungenleiden, Blutarmuth, Schlaflosigkeit, Ernährungs- und Verdauungs-Störungen, Bronchial-Katarrh

werden nach den Berichten der Herren Med. Oberstabsarzt Dr. Loeff, Dr. Porias, Dr. Mayer, Dr. Stern (königlich ungarischer Landwehr-Regimentsarzt) die befriedigendsten Erfolge erzielt durch die Joh. Hoff'schen Malzextract-Gesundheits-Heilnahrungsfabrikate.

Diese Berichte folgen der Reihe nach und lauten: An den Gründer der Original-Johann Hoff'schen Malzextract-Gesundheits-Heilnahrungsfabrikate **Johann Hoff, f. l. Hof-Lieferant** der meisten europäischen Souveräne, f. l. Rath, Besitzer von 68 höchsten Auszeichnungen und Erneuerungen zc., in **Berlin und Wien, I. Graben, Bräunerstrasse 8.**

Wiener amtlicher Heilbericht des f. l. Garnisons-Spitals Nr. 2.

Das Johann Hoff'sche Malzextract-Gesundheitsbier und die Malz-Chocolade, welche im hiesigen Garnitionsspitale zur Verwendung kamen, erwiesen sich als gute Unterstütmittel für den Heilproceß, namentlich das Johann Hoff'sche Malzextract war bei den Kranken mit chronischen Brustleiden beliebt und hebrte, ebenso wie die Joh. Hoff'sche Malz-Gesundheits-Chocolade für Reconvalenscenten u. bei geschwächter Verdauungskraft nach schweren Krankheiten ein erquickendes und sehr beliebtes Heilmittel.

Wien, am 13. December 1878.

Dr. Loeff, Ober-Tabarzt. Dr. Porias, Stabsarzt.

Gratz, 23. Mai 1886. E. B. Die Wirkung des Johann Hoff'schen Malzextract-Gesundheitsbieres, der Malz-Chocolade und Brustbrotens war eine auffallend günstige. Der Appetit nahm zu, während früher die Patienten viel vor allen Speisen hatte. Auch der Schlaf besserte sich, da der quälende Durstreiz sich nach Gebrauch der Johann Hoff'schen Präparate wesentlich verminderte und der Auswurf lothener wurde. Günstigen Ev. Hochwohlgeborenen die Versicherung zc.

Med. Dr. Otto Mayer, Gra, Murgasse 3.

Haupt-Depôt: Hermannstadt: J. B. Missbacher sen., Franz Jahn Söhne, Constantin Bugarsky. Bistritz: Karl Nassbacher. Blasendorf: Schiessl-Varró, Apoth. Karlsburg: S. Mihelyes, Apoth. N. Fröhlich. Décs: Franz Nick Nagy-Enyed: Johann Winkler, Josef v. Kovács, Apoth. Klausenburg: J. B. Missbacher sen., L. Csiba, Franz Gergely. Kronstadt: Demeter Eremias Maros-Vásárhely: Max Bucher, Karl Hüttesz. Mediasch: C. Breckner Mühlbach: C. Henning. Sepsiszent-György: Franz Barabás, Apo b. Schässburg: Fr. J. Schuster, Apoth. J. B. Missbacher sen., J. B. Teutsch. Sächsisch-Reen: N. Czoppelt, Apoth. Torda: Timbus & Sohn. Bukarest: Jul. Ed. Rissdörfer, Gustav Rietz, Brass, Apoth. und Drog.

Vorsicht beim Ankauf vor Nachahmungen. Man hüte sich vor Täuschungs-Versuche durch Nachahmungen und achte auf die Original-Zugmarke, Bildnis und Unterschrift des Gründers **Johann Hoff.** Unter 2 fl. wird nichts versendet. Zu haben in allen Apotheken, Droguerien u. großen Geschäften. Behändige Lieferungen des Johann Hoff'schen Malzextract-Gesundheitsbieres an die Apotheken des f. l. Wiener Garnitionsspitals Nr. 1 und 2 und des f. l. Wiener allg. meinen Krankenhauses.

Erstausgabe und Prämium Ganzjährig Halbjährig Vierteljährig Monatlich Mit Buche Preis Einzel Mit 1/2 Halbjährig Vierteljährig in Halbjährig Vierteljährig für die Bezugs Adolf Manuskripte zehntel: un Billig-Mit J. Stein, Nro. 2 Und Be Blätter d Jahren d daß der d und bevor gespannt „irredenta nationalen verhielten giltig ang Gleichgiltig und Rom Das trotzdem ungeachtet Vereines u anerkennen Stande ist, das unter Das befehlen, im obgleich es hinter dem Zugbrücke wenn es d sich gefesselt bezeichnen, worden sind Uebri mäßig wen auf seine G Gewerbdm ihm durch Selbstverth Ungarn me lernung ein dieferat in Die b Gelegenhe schulen für Unterrichts im Jahre 1 Städten (az Element stä erobert. Lebend Mediasch, S folglich seit mäßig einen des fiedend Sachsentum — von un theil, es ist Eigent Sachsen, das liche Zustand eingetreten 1848 nicht